

morros wird eine vorübergehende kleine Hilfe ausreichen, während aber bei den Bonapafen wieder eine allgemeine Verpflegung platzgreifen muß.

Am schlimmsten dürfte ein Chamorro Mariano, dessen Haus unmittelbar am Strande stand, davon gekommen sein. Diesem hat die Flutwelle sein Haus mit samt seinem Hab und Gut fortgespült. Er hat mit seiner Familie nur das nackte Leben gerettet.

Soeben ist auch der Stationskutter von Kaijangel zurückgekommen. Über die dortige Lage wurde folgendes gemeldet:

Die Lage auf Kaijangel ist nicht so ungünstig, wie man nach den Zerstörungen im Norden der Insel Habeltaob annehmen sollte. Allerdings sind auch hier alle Häuser, außer zwei Bootshäusern, zusammengebrochen. Die Kotosnußbestände haben aber bei weitem nicht so stark gelitten, wie im Norden von Habeltaob. Die Hauptbestände sind stehen geblieben. Auch sind die meisten Brackpflanzen erhalten, so daß vorläufig keine Not für die Leute vorhanden ist.

Menschen sind trotz der gewaltigen See, die die Insel bis zur Hälfte überflutet hat, nicht umgekommen. Die Flutwelle hat gut ein Viertel der Insel vollständig weggespült. Von den im Osten vorgelagerten kleinen Inseln ist weiter nichts übrig geblieben, als die nackten Korallenfelsen. Als günstiger Umstand muß es bezeichnet werden, daß die Flut von Osten her über die Insel kam. An den vorgelagerten kleinen Inseln brach sich zunächst ihre größte Stochkraft. Alles, was auf diesen Inseln stand, hat sie mit sich fortgenommen und gegen die Hauptinsel geschleudert. Auch von der Hauptinsel hat die See

noch ein gut Stück mit sich fortgerissen und vor sich hergeschoben. Durch die entwurzelten Bäume sowie Steine, Sand usw. bildete sich schließlich eine mächtige Barrikade, die dem weiteren Vordringen der See Halt gebot. Wohl nur durch diese Umstände ist die Insel vor einer vollständigen Überflutung bewahrt worden.

Über die Bewegung des Kaisuns selbst ist mitgeteilt, daß er mit einer starken Nordbrise am 26. November gegen Abend einsetzte. Der Wind nahm schnell zu und erreichte gegen 11 Uhr nachts den Höhepunkt. Vom Norden der Insel Habeltaob bis über Kaijangel hinaus ging er von Norden über Ost nach Süd und entwickelte im Osten die größte Stärke. Dagegen ist der Zaun von der Nordspitze von Habeltaob südwärts über West nach Süd gedreht und erreichte im Südwest um 10¹/₄ Uhr die höchste Kraft. Als ganz merkwürdige Erscheinung tritt hier hervor, daß die Kotosnußbäume auf allen nördlich von der Insel Habeltaob gelegenen kleinen Inseln lange nicht so beschädigt sind, wie auf der Hauptinsel selbst. Auch die Insel Karakatlaw, die doch nur etwa 3 km nördlich von der Hauptinsel liegt, ist z. B. verhältnismäßig günstig davon gekommen. Diese Insel gehört der Westkarolinen-Gesellschaft. Dort sind nur etwa 100 Stück Kotosnußbäume umgebrochen oder beschädigt. In dem nächstgelegenen Dorf Arekolon dagegen wurden fast alle Kotosnußbäume vernichtet.

Wegen Vinderung der Rottage der auf dem Palau wohnenden Chamorros und Bonapafen ist vom Kaiserlichen Bezirksamt in Pohnzischen das Erforderliche beantragt worden.

Aus fremden Kolonien und Produktionsgebieten.

Die wirtschaftliche Zukunft Äquatorialafrikas.

Die Finanzzeitschrift „Economist“ bespricht in einem bemerkenswerten Artikel die wirtschaftliche Zukunft des äquatorialen Afrikas und bekennet sich zu der Ansicht, daß die Ergebnisse der letzten Jahre eine optimistische Anschauung rechtfertigen. Aus den britischen Besitzungen in Afrika ziehe das Mutterland bereits jetzt ungeheure Mengen wichtiger Einfuhrartikel, welche durch einen Export von über 8 Millionen Manufakturen englischer Herkunft gezahlt würden. Der Gesamtexport dieser afrikanischen Besitzungen für das Jahr 1910 betrage ungefähr 620 Millionen Mark. Bemerkenswert sei das rasche Anwachsen der Zahlen. Während noch 1900 die englische Einfuhr aus den genannten Ländern 1 817 000 £ betragen habe, sei sie bereits im Jahre 1910 auf über 5 000 000 £ gestiegen. Die Entwicklung lasse ein weiteres rasches Ansteigen, besonders bei den Kolonien auf der Westküste Afrikas erwarten. Zu einer Zeit, in welcher das Be-

dürfnis der Welt nach Rohmaterialien sprunghaft steige, sei es angemessen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die wirtschaftliche Entwicklung dieser großen Gebiete zu fördern.

Förderung der Baumwollkultur in den Sudanländern.

Von der Ägyptischen Regierung ist die Aufnahme einer Anleihe von 3 Millionen Pfund Sterling zum Zwecke der Förderung der Baumwollergzeugung in den Sudanländern geplant. Die Summe soll sich in der Weise verteilen, daß 1 Million Pfund Sterling auf Bewässerungsanlagen in der Wogira- Ebene, 100 000 Pfund Sterling auf solche bei Kolar

und 200 000 Pfund Sterling auf solche bei Staffala vermandt werden. Für neuzuschaffende Eisenbahnlirien sollen 1 600 000 Pfund Sterling und auf Unvorhergesehenes 100 000 Pfund Sterling zur Verwendung gelangen. Die angestellten Versuche haben ergeben, daß die Subanländer bei ausreichender Bewässerung wohl imstande sind, Baumwolle in großen Mengen und guter Beschaffenheit zu erzeugen. Man hofft, durch dieses großzügige Unternehmen in den Stand gesetzt zu werden, den größten Teil des britischen Bedarfs an Baumwolle innerhalb der britischen Einfluszone erzeugen zu können und dadurch im Zuge dieses wichtigen Rohmaterials von den Vereinigten Staaten von Amerika allmählich unabhängig zu werden.

(Nach einem Berichte des Kaisers. Generalkonsulats in London.)

Baumwollanbau und -verarbeitung in Transkaukasien.

In Transkaukasien waren 1911: 125 000 Dessätinen mit Baumwolle angebaut, die an reiner Baumwolle (Hofer) 1 815 000 Pud ergaben, obgleich die meteorologischen Verhältnisse so ungünstig waren, daß etwa 400 000 Pud Hofer verloren gingen.

Die erste Stelle bezüglich der Anbaufläche und des Ertrages an Hofer nimmt das Gouvernement Tselisawetopol ein (58 800 Dessätinen — 748 000 Pud). In der ältesten Baumwollanbaugegend des Kaukasus, im Gouvernement Erivan dagegen war die Anbaufläche nur 40 400 Dessätinen, der Ertrag 670 000 Pud. In den weniger wichtigen Gouvernements Tiflis und Kutais war die Anbaufläche 5000 und 2760 Dessätinen, der Ertrag 68 000 und 22 000 Pud. Nach Ansicht der kaukasischen Wasserinspektion können im östlichen Transkaukasien für die Baumwollindustrie noch etwa 208 000 Dessätinen durch Bewässerung gewonnen werden, wofür freie Wassermengen aus dem Araxes und Kur zur Verfügung stehen. Diese Fläche könnte 4 bis 5 Millionen Pud liefern. Selbst wenn also von einer Erhöhung der Ernteerträge durch sorgfältigere Kultur ganz abgesehen wird, ließe sich das Ertragsrisiko Transkaukasien an Baumwollhofer auf 8 Millionen Pud bringen.

Was die Baumwollreinigung anlangt, so lassen sich in Transkaukasien zwei entgegengesetzte Richtungen beobachten. Im Gouvernement Erivan ist sie dezentralisiert, in den neueren Baumwollgebieten ist sie in einigen wenigen Plätzen konzentriert.

In Erivan gibt es 366 Reinigungsanstalten, darunter 124 mit Petroleummotoren, 161 mit Wasserkraft, 12 mit Pferdeantrieb. Baumwollpressen gibt es im Gouvernement 19. Nur etwa 10 bis 16 dieser Anstalten sind mehr oder weniger bedeutend und gut eingerichtet. Die anderen sind kleinere hausgewerbliche Betriebe. Diese letzteren arbeiten teils für sich selbst, teils für die Dorfgemeinden, denen Samen und Hofer zurückgegeben werden. Deshalb kommt im Gouvernement Erivan die Baumwolle hauptsächlich in gereinigtem Zustand auf den Markt. Das ruft häufig Streitigkeiten mit den Käufern hervor, da diese ein „Rohsaat von Sorten“ kaufen müssen; denn bei der großen Zahl Reinigungsanstalten ist es unmöglich, große Partien einheitlicher Ware zu bekommen. Andererseits aber ver-

hindert das System der Rückgabe von Samen und Hofer durch die Reinigungsanstalten an die Baumwollzüchter die Konzentration großer Mengen von Baumwollsamem und erschwert daher die Ausfuhr von solchen. Deshalb haben die Züchter in Erivan stets ausreichend Samen für die Aussaat und für die Viehfütterung. Lediglich verbraucht das Gouvernement Erivan ungefähr $\frac{1}{4}$ des nach Abzug des Saatgutes verbleibenden Samens selbst.

Anderes ist das in den neueren Baumwollgebieten. In den vier Gouvernements Tselisawetopol, Baku, Tiflis und Kutais arbeiten nur 65 Baumwollreinigungsanstalten, deren Mehrzahl nach ihrer Einrichtung und ihrer Leistungsfähigkeit zu den großen Betrieben zu rechnen ist. Diese Anstalten befinden sich konzentriert an einigen Plätzen, wozu die Züchter oder die Käufer der Rohbaumwolle bringen. Diese Sachlage erleichtert die Annahmung großer mehr oder weniger gleichartiger Partien gereinigter Baumwolle, zumal die Anstalten schon bei der Annahme der Rohbaumwolle zur Reinigung diese eingemahlen sortieren. Hier können daher die Baumwollfirmen große Partien besser sortieren, gleichmäßigere Ware kaufen, was für die Verarbeitung von großer Bedeutung ist. Diese Sachlage hat aber auch eine entgegengesetzte Seite. In erster Linie können die großen Reinigungsanstalten aus technischen Gründen die Rohbaumwolle nicht von dem Samen reinigen, ohne die Samen zu vernichten, so daß gute und schlechte Samen durcheinander kommen, was auf die Qualität des Saatgutes von nachteiligem Einfluß ist. Ferner hat die Anhäufung großer Samenmengen auf den großen Reinigungsanstalten, die gerade immer an den Eisenbahnen liegen, eine starke Ausfuhr von Samen zur Folge. Tselisawetopol exportiert 80 v. H., Baku 67 bis 85 v. H., Tiflis bis 48 v. H., Kutais fast den ganzen Vorrat an Samen, der den Bedarf an Saatgut übersteigt. Fast die ganze Baumwollsaatausfuhr geht über Persien oder Batum nach Odessa, wo sie teils verarbeitet, teils in das Ausland (Samburg, London, Marseille) geschafft wird. Auf diese Weise verliert das Gebiet bedeutende Mengen (über 2 Millionen Pud) ausgezeichnetes Viehfutter zu niedrigem Preise (52 bis 80 Kop. für 1 Pud) an das Ausland. Und das geschieht sogar in solchen Jahren, wo wegen der schlechten Ernte die Preise für grobe Futtermittel sehr hoch stehen (Hofer bis 1 Rubl. 20 Kop., Fuderling bis 1 Rubl. für 1 Pud).

Wann das gleiche gilt für die Baumwollmüllereien. Große Müllereien, die Baumwollmüll verarbeiten, gibt es in Transkaukasien nur vier (drei in Tiflis, eine in Baku, Gouvernement Tselisawetopol). Von den Tifliser Müllereien arbeiten nur zwei, die dritte ist noch im Bau. Die Müllerei in Baku hat im Jahre 1912 den Betrieb eingestellt. Im Jahre 1911 haben die transkaukasischen Müllereien etwa 447 000 Pud Baumwollsaat, d. h. etwa 12 v. H. des nach Abzug des Saatgutes verbleibenden Restes an Samen verarbeitet. Der Ertrag an Öl wird auf 87 000 Pud (16 v. H. des Gewichtes der Samen) geschätzt, der Ertrag an Müllungen auf 179 000 Pud (40 v. H. des Gewichtes der Samen). Von dem Müllungen wurden 177 000 Pud ausgeführt, und zwar 176 000 Pud über Batum in das Ausland, hauptsächlich nach Samburg. Die Resten kosteten franco Batum im Durchschnitt 76 bis 78 Kopeten für 1 Pud.

Der Baumwollanbau in Transkaukasien hat sich in den letzten Jahren rasch entwickelt. Die Anbaufläche betrug 1904 nur 40 000 Dessätinen, 1909 50 200, 1910 78 000, 1911 aber 125 000 Dessätinen. Gleichzeitig, wenn auch nicht ganz so rasch, wuchs der Ertrag an Hofer: 1904: 700 000 Pud, 1909: 825 300 Pud, 1910: 1 368 000 Pud, 1911: 1 815 000 Pud.

Von 1904 hat sich die Anbaufläche bis 1909 um 25,5 v. H., von 1909 bis 1911 um 150 v. H. vergrößert. Ein Hauptantrieb für diese Ausdehnung der Anbaufläche waren die hohen Baumwollpreise im Jahre 1910. Auch die übertriebenen Berichte, die Ende 1911 über den angeblich bevorstehenden Baumwollmangel in Russland in Zusammenhang mit der Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrags im Umlauf waren, wirkten im gleichen Sinne. Jetzt scheint eine Reaktion eingetreten zu sein; denn im Jahre 1912 ist die Baumwollanbaufläche in Transkaukasien anscheinend etwas kleiner gewesen als 1911.

(Bericht des Kaiserl. Generalkonsulats in Rostau.)

Zahl der Spindeln und Baumwollverbrauch in den Baumwollspinnereien der Welt 1912.

Nach einer Zusammenstellung des Zensusbureaus der Vereinigten Staaten von Amerika waren in der ganzen Welt im Jahre 1912 rund 140 996 000 Spindeln in Baumwollspinnereien im Betriebe gegen 105 681 000 im Jahre 1900. Die Zunahme während dieses Zeitraums war an und für sich wie verhältnismäßig am größten in den Vereinigten Staaten. Die größte Zahl von Spindeln hat noch Großbritannien aufzuweisen.

Spindelzahl und Baumwollverbrauch in den Ländern der Welt hatten 1900 und 1912 die folgenden Ziffern aufzuweisen:

Länder	Spindeln		Baumwollverbrauch	
	1912	1900	1912	1900
Ver. Staaten v. Amerika	80 579	19 472	5987	8873
und zwar:				
Südstaaten	11 583	4 988	2712	1523
andere Staaten	18 996	15 104	2665	2950
Großbritannien	55 317	45 500	4250	3830
Deutschland	10 728	8 000	1795	1400
Australien	8 800	7 500	1650	1350
Frankreich	7 400	5 500	1014	700
Österreich-Ungarn	4 798	3 900	830	675
Italien	4 580	1 940	920	475
Spanien	3 200	2 815	380	400
Schweiz	1 408	1 550	110	125
Belgien	1 388	920	229	170
Österreich	590	380	100	85
Portugal	480	290	70	60
Niederlande	454	300	83	70
Dänemark	84	40	25	15
Norwegen	74	35	11	10
Übrige Europa	200	130	60	42
Britisch-Indien	6 196	4 945	1705	1182
Japan	2 192	1 274	1190	700
China	831	550	360	200
Straßien	1 000	450	180	85
Panaba	855	550	125	110
Pergo	680	470	115	125
Andere Länder	275	50	75	15
Zusammen	140 996	105 681	20 587	15 177

(Nach Bradstreet's.)

Der Lissaboner Kakaomarkt im Januar 1913.*)

Die bereits im Dezember eingetretene feste Haltung des Lissaboner Kakaomarkts hat auch im Januar angehalten, infolgedessen ist der Preis für seine Qualitäten bis auf 4500 Reis gestiegen.

Im Januar 1913 (und 1912) betrug die Zufuhr 33 414 (78 749), die Ausfuhr 60 077 (29 900), der Vorrat am 31. Januar 73 725 (214 849) Sad.

Der in einem früheren Bericht („D. Kol. Bl.“ 1913, S. 13) erwähnte Gesetzentwurf, betreffend die Einföhrung eines Ausfuhrzolls auf Kakaos ist der Finanzkommission des Parlaments überwiefen worden, die den festen Ausfuhrzoll von 3 Centavos (30 Reis) für 1 kg durch einen progressiven Wertzoll ersetzt hat, und zwar nach folgender Tabelle:

Preis für 15 kg vom Wert	Ausfuhrzoll
2900—3500 Reis	1/3 p. Millie
3510—4000	5 p. H.
4010—4500	5 1/2 . . .
über 4500	7

Wenn auch durch diesen Vorschlag der Ausfuhrzoll gegen den ursprünglichen Entwurf nicht unbedeutend herabgesetzt wird, so finden die Pfleger ihn dennoch zu hoch und versuchen mit allen Mitteln, die Annahme des Gesetzes zu verhindern.

(Bericht des Kaiserl. Konsulats in Lissabon.)

Kakaomarkt auf Ceylon.)**

Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912 betrug die Gesamtzufuhr von Kakaos aus Ceylon 88 880 cwts gegen 60 310 cwts in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die einzelnen Bestimmungsländer waren an diesem Handel im Jahre 1912 (und 1911) mit folgenden Mengen in cwts beteiligt: England 41 687 (34 948), Straits und China 10 862 (7018), Deutschland 5292 (8545), Vereinigte Staaten von Amerika 5157 (3181), Australien 2451 (1979), Frankreich 696 (2824).

Der Rückgang, der sich während der ersten neun Monate des Jahres in den Ausfuhrzahlen gezeigt hatte, wurde durch die günstigen Ernteergebnisse der Herbstmonate nicht nur ausgeglichen, sondern noch in ein Mehr von ungefähr 8500 cwts gegen die Zahlen des Vorjahres vermanbelt.

Die Preise waren in den letzten drei Monaten sehr fest. Es wurden gezahlt für: finest Estate bis zu 50/— Rs., medium Estate 46/— Rs. bis 49/— Rs., Native 36/— Rs. bis 44/— Rs.

(Bericht des Kaiserl. Generalkonsulats in Calcutta vom 20. Januar 1913.)

*) Bgl. „D. Kol. Bl.“ 1913, S. 121 f.
**) Bgl. „D. Kol. Bl.“ 1912, S. 1148 f.



Der niederländische Kakao- und Kakaobutter-Markt 1912.*)

Der Kakaoverbrauch hat im Jahre 1912 eine gewaltige Zunahme aufzuweisen. Besonders günstig war die Marktlage in den ersten Monaten des Berichtsjahres. Der Absatz war während des ganzen Jahres im stetigen Steigen begriffen, trotz aller politischen und finanziellen Verwicklungen. Ausfälle und sonstigen Schwierigkeiten. Nur einige Sorten, wie Trinidad- und Bahia-Kakao, hatten unter den Folgen einer großen Produktionsabnahme zu leiden.

Aber die hauptsächlichsten Kakaoarten im einzelnen im folgenden anzuführen: Für Accra-Kakao war das Jahr besonders vorteilhaft; der Umsatz war sehr groß, obgleich zu Anfang des Jahres die Beschaffenheit einiger Sorten zu wünschen übrig ließ. Die späteren Anfuhrten waren viel besser. Mit der Abnahme der Anfuhrten und der Zunahme der Spekulation stiegen die Preise, jedoch blieb der Markt fest. Auch die Ausfuhrten für die neue Ernte, die sehr günstig waren, änderten hieran nichts. Es fanden vielmehr mit Rücksicht auf die Preise aller anderen Sorten die Accra-Sorten bald im Zeichen der Hausse. Die Preise stiegen bei großem Umläufen von 30 auf 33 Cent für gewöhnliche und von 31½ auf etwa 34½ Cent für bessere Ware. Das Jahr schloß in fester Stimmung.

Bahia-Kakao spielte im Jahre 1912 keine so tonangebende Rolle wie im Vorjahr. Die Preise wurden zu Beginn des Jahres künstlich hoch gehalten, mußten jedoch bald herabgesetzt werden, um einen genügenden Absatz zu ermöglichen. Anfangs war die Beschaffenheit nicht betriebend; sie besserte sich jedoch später. Als in der zweiten Hälfte des Jahres bei ungünstigen Berichten über die Ernte die Zufuhren abgenommen und die Spekulation eingriffen, stieg der Preis bald von 46/48 auf etwa 57 sh. Für bessere Sorten schwankte der Preis während des Jahres zwischen 51/52 und 61/62 sh. Die Produktion hat sehr abgenommen; sie betrug in den Monaten August bis Dezember 1912 etwa 129 000 Ballen gegen etwa 218 000 Ballen während desselben Zeitraums im Vorjahr. Die Stimmung des Marktes blieb gezwungen, es fehlte an Staufflut für Bahia-Kakao, zumal der St. Thomé-Kakao infolge seines billigeren Preises als guter Ersatz dienen konnte.

In dieser letzteren Sorte, dem Kakao aus St. Thomé, war der Handel im allgemeinen lebhaft. Reichliche Vorräte waren zu Anfang des Jahres noch vorhanden; die Nachfrage, besonders aus Nordamerika, war groß. Da auch die Beschaffenheit des St. Thomé-Kakao besonders gut und der Preis, etwa 30 Cent, im Vergleich mit den anderen Mittelsorten sehr günstig war, wurden große Käufe abgeschlossen. Später gingen infolge des minder guten Ausfalls der neuen Ernte die Preise in die Höhe; sie stellten sich für Juni/Juli auf etwa 38½ Cent, fielen im September auf 33 Cent, um dann wieder langsam zu steigen. Das Jahr schloß mit einem Preise von etwa 36 Cent.

Von Samara-Kakao waren die Vorräte während des ganzen Jahres genügend, so daß die Käufer zu billigen Preisen ihren Bedarf beden konnten; die Beschaffenheit wurde jedoch nicht gerühmt. Die lebhafteste Nachfrage hielt bis zu Ende des Jahres an, und die Preise folgten der steigenden Bewegung der anderen Kakaoarten; sie erreichten 33½ bis 35 Cent.

Besterer Sommer-Arriba-Kakao war auch im Berichtsjahr wieder sehr gesucht; die Zufuhren waren

groß und von guter Beschaffenheit. Da auch die Preise dieser Suvaquil-Sorte für die Käufer sehr günstig waren, konnten große Abschlüsse erzielt werden, so daß für Epoca-Kakao wenig Interesse übrig blieb. Da die Anfuhrten in den letzten Monaten immer geringer wurden und die Spekulation sich auch dieser Kakaoarten zu bemächtigen suchte, gingen die Preise nicht unwesentlich in die Höhe. Die schwankten während des Jahres für besseren Sommer-Arriba-Kakao zwischen 52 sh 6 d und 56 sh, für Epoca-Arriba zwischen 51 und 62 sh und für Nachala-Kakao zwischen 51 und 60 sh.

Trinidad-Kakao stand zu Anfang des Jahres 54 bis 56 sh; die Zufuhren waren ausreichend, nahmen jedoch infolge der ungünstigen Bitterung auf Trinidad, namentlich wegen der großen Trockenheit, welche die Ernte beinahe vollständig vernichtet hatte, ziemlich schnell ab. Die Vorräte auf den europäischen Märkten verringerten sich demzufolge, und die Preise stiegen stetig höher und höher. Zu Ende des Jahres wurde die Marktlage im Hinblick auf die Ergebnisse der neuen Ernte etwas günstiger. Die höchsten Preise waren im Berichtsjahr 74 sh, die niedrigsten schwankten zwischen 54 und 47 Cent.

Venezuela-Kakao blieb während des ganzen Jahres 1912 sehr fest im Preise. Infolge der Trockenheit war die Ernte gering; die Beschaffenheit aller Venezuelaarten war nicht so gut wie im Vorjahr. Trotzdem waren die Preise 1912 höher als 1911; sie stellten sich für gute, ungerotete Ware auf 40 bis 42 Cent gegen 33 bis 35 Cent im Vorjahr.

Kongo-Kakao erlangte auch dieses Mal der rechten Beachtung. Die Preise richteten sich zumeist nach denen für St. Thomé-Kakao.

Auch für Ceilon-Kakao, dessen Preis sehr hoch gehalten wurde, war wiederum keine besondere Stimmung vorhanden. Nach Beschaffenheit und Preis konnte er mit dem Java-Kakao nicht in Wettbewerb treten.

Kamerun-Kakao fand wenig Anklang; sein Geschmack befriedigte nicht; die Preise waren zu hoch. Andere gute Mittelsorten, die nach Beschaffenheit und Preis den niederländischen Anprüfern mehr als diese Kakaoarten genügen, werden hier vorgezogen.

Eingeführt wurden nach Amsterdam Berechnungen:

	nach	1911	1910	1909
		Tonnen		
den Niederlanden	37 774	32 301	31 186	
Großbritannien	33 575	32 151	34 989	
Frankreich	53 453	61 016	53 080	
Hamburg	79 387	57 978	61 149	
		Ballen		
Amerika	823 436	681 189	731 714	

und, soweit Angaben bereits vorliegen:

	nach	vom	Tonnen
Großbritannien	1. Jan. bis 30. Novbr.	1912	30 193
Frankreich	1. * * 31. Oktbr.	1912	47 191
Hamburg	1. * * 31. * *	1912	57 003
den Niederlanden	1. * * 31. * *	1912	31 807
Amerika	1. * * 30. Septbr.	1912	59 377

Java-Kakao. Die Marktsituation für Java-Kakao war das ganze Jahr hindurch sehr lebhaft. Es wurden zum öffentlichen Verkauf gestellt: im Januar rund 1100, im Februar rund 9100, im April rund 6400, im Mai rund 3400, im Juni rund 1600, im August rund 2500, im Oktober rund 4500, im November rund 4300 Ballen.

Der Vorrat in erster Hand von Java-Kakao

*) Wgl. „D. Kol. Bl.“ 1912, S. 338 f.



betrag zu Ende des Berichtsjahres ungefähr 1000 Ballen (zu 50 kg).

Von Java-Rafao wurden hierzulande eingeführt: 1912 rund 26 650 Ballen, 1911 rund 26 500 Ballen, 1910 rund 27 200 Ballen, 1909 rund 18 600 Ballen, 1908 rund 22 600 Ballen.

Surinam-Rafao. Trotz aller Sorgfalt, die man in der Kolonie Surinam der Rafafaktural anbauern widmet, sind die Hoffnungen auf ein günstiges Ergebnis nicht in Erfüllung gegangen. Die Produktionsziffer blieb weit hinter der des Jahres 1911. Die Preise schwanken zwischen 30 und 36 Cent für 1/2 kg. Die Ausfuhr wird angegeben: 1909 auf 1 867 184, 1910 auf 2 042 826, 1911 auf 1 594 862, 1912 (Januar bis September) auf 707 894 kg.

Die Rafaoernte ist für die nachstehend aufgeführten Bezirke, wie folgt, berechnet worden: Guayana: vom 1. Jan. bis 15. Dez. 1912: 81 965 Tonnen (gegen den gleichen Zeitraum 1911: 35 687, 1910: 82 982 Tonnen); Trinidad: vom 1. Jan. bis 30. Nov. 1912: 18 885 (19 726 bzw. 24 847); St. Thomé: vom 1. Jan. bis 30. Nov. 1912: 27 461 (23 760 bzw. 29 018); Bahia: vom 1. Jan. bis 30. Nov. 1912: 19 455 (29 782 bzw. 20 971); Goldküste: vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1912: 22 675 (23 518 bzw. 13 285); S. Domingo: vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1912: 18 887 (18 512 bzw. 15 551); Grenada: vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1912: 4556 (4692 bzw. 4829); Para: vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1912: 2801 (2654 bzw. 3658); Surinam: vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1912: 709 (1424 bzw. 1793); Ceylon: vom 1. Jan. bis 25. Nov. 1912: 2882 (2941 bzw. 3021); Java: vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1912: 1702 (1749 bzw. 1671).

Der Rafaoverbrauch ist für einzelne Länder angegeben, wie folgt:

	1911	1910	1909
Deutschland	50 855	48 941	40 725
Frankreich	27 340	25 068	23 254
Großbritannien	25 896	24 082	24 264
Amerika	58 966	50 194	53 379

und für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober: 1912 1911 1910

	1912	1911	1910
Deutschland	46 568	42 138	36 111
Frankreich	21 896	22 079	20 264
Großbritannien	22 508	20 878	19 025

Die Ausfuhr stellte sich nach Amsterdamer Berechnung auf:

aus	1911	1910	1909
Guayana	36 915	34 564	28 598
St. Thomé	31 783	35 676	27 845
Trinidad	21 177	26 815	23 297
Bahia	38 810	24 539	28 899
San Domingo	19 828	17 033	16 261
Venezuela	17 381	17 251	16 848
Goldküste	40 642	23 112	20 446
Grenada	5 947	5 846	6 857
Para	2 669	3 691	4 831
Surinam	1 595	2 048	1 897
Ceylon	3 064	3 389	3 584
Java	2 360	2 541	2 399

Die Vorräte werden angegeben auf:

	1912	1911	1910
Frankreich am 31. Oktober	18 572	24 685	26 821
Großbritannien am 30. Nov.	8 394	10 828	9 064
Lissabon am 30. November	47 726	60 365	118 787

Auf dem Amsterdamer Markt sind insgesamt öfentlich zum Verkauf gestellt worden:

Jahr	Java-Rafao Ballen zu 50 kg	Surinam-Rafao Ballen zu 80 bis 100 kg	Andere Sorten Ballen	Zusammen Ballen
1912	27 941	82	142	28 115
1911	31 223	446	—	31 669
1910	25 884	—	230	26 064

Rafaoabutter. Im Jahre 1912 wurden von der Firma C. J. van Houten & Zoon in Beepj 1 021 000 kg Rafaoabutter gegen 1 029 000 und 949 500 kg in den Jahren 1911 und 1910 verfertigt. Der Durchschnittspreis stellte sich auf 80 Cent für 1/2 kg Rafaoabutter gegen 89 und 86 Cent in den beiden Vorjahren. Die Rafaoabutter der anderen niederländischen Fabrikan, die ihre Ware nicht zum öfentlichen Verkauf stellten, fand wiederum Abnahme; die Preise richteten sich wie in früheren Jahren, nach denen der monatlichen Preissteigerungen. Bericht des Kaiserl. Generalkonsuls in Amsterdam.

Rafao-Ausfuhr aus der Dominikanischen Republik Januar bis Dezember 1912.*

Bestimmung	Dezbr. 1912 kg	Januar bis Dezbr. 1912 \$	Dezbr. 1911 kg	Januar bis Dezbr. 1911 \$
Amerika	948 907	168 159	14 323 217	2 926 456
Deutschland	163 681	32 683	3 810 066	739 183
Frankreich	141 771	28 367	2 847 528	571 534
England	—	—	47 283	10 470
And. Länder	—	—	4 500	1 031
Im ganzen	1 252 359	254 109	20 832 602	4 248 724
Im Vorjahr	935 228	185 839	19 827 561	3 902 011

(Nach einem Berichte des Kaiserl. Konsulats in San Domingo.)

Der Gummimarkt auf Ceylon 1912.**

Die Gesamtausfuhr von Gummi aus Ceylon hat sich gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt. Sie betrug vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912: 14 159 091 lbs. gegen 6 575 039 lbs. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Hauptabfahrländer waren im Jahre 1912 (und 1911) — Mengen in lbs. —: England 7 802 933 (3 651 424), Vereinigte Staaten von Amerika 4 479 963 (1 890 796), Belgien 1 232 644 (807 597), Australien 239 760 (61 444), Deutschland 209 316 (65 829), Japan 75 483 (57 513), Osterreich 73 669 (6648), Italien 6378 (8460).

Die Preise hielten sich während des Berichtsjahres stetiger, als man erwartet hatte. Es wurden im Juli und Anfang August für Kr. 1 palo crepe 4/9¹, bezahlt, und die Werte bewegten sich bis Ende des Monats in aufsteigender Linie, die mit 5 0/1 ihren höchsten Punkt erreichte. Dann machte sich bis Oktober ein stetiger Rückgang bemerkbar, und stot fielen die Preise bis auf 4/2¹, um dann wieder anzuziehen, da die Fabrikan größere Eindeckungen machten. Der Markt schloß Ende Dezember fest mit 4/7 für Kr. 1 palo crepe.

Die wöchentlichen Auktionen haben die Bedeutung des Colombo-Marktes sehr gelitten. Die ver-

*) Bgl. „D. Kol. Bl.“ 1913, S. 163.
**) Bgl. „D. Kol. Bl.“ 1912, S. 1149.



landen Mengen beliefen sich auf: 628 095 lbs. im Juli, 47 082 lbs. im August, 998 481 lbs. im September, 505 309 lbs. im Oktober, 679 760 lbs. im November, 84 039 lbs. im Dezember.

Die Nachfrage für „smoked sheets“ und „biscuits“ war auch im zweiten Halbjahr besonders groß, wodurch der Preis dieser Qualität zeitweise bis zu 4 d höher stieg als für Nr. 1 pale crepe.

(Bericht des Kaiserl. Generalkonsulats in Calcutta vom 20. Januar 1918.)

Kautschukkultur auf Sawal.

Nach dem Berichte eines Agenten der Ackerbau-Berücksichtigung in Honolulu, E. B. Wilcox, waren Ende 1912 auf Hawaii 1550 Acres (zu 40,5 A.) Land der Natur von Kautschukbäumen gewidmet; rund 1200 Acres waren mit Ceara und 300 mit Hevea bepflanzt. Die geregelte Kautschukpflanzung begann im Jahre 1906, aber es werden auf den Inseln schon zwanzig Jahre die Kautschukbäume gefunden. In erster Linie bedeuten sich fünf Gesellschaften mit der Kultur von Kautschuk, nämlich:

Gesellschaft	Ge- gründet	Kapital Dollars	Bepflanztes Gebiet in Acres
Rohitu Rubber Co.	1906	160 000	480
Hawaii American Co.	1905	50 000	245
Koala Rubber Co.	1906	80 000	276
Rohitu Sugar Co.	1906	250	250
Pacific Development Co. 1907	80 000	250	

Außerdem besteht noch eine Reihe kleiner Pflanzungen mit einer Gesamtfläche von 50 Acres.

Die Gesellschaften haben in der Hauptsache mit nichtbisthem Kapital gearbeitet. Es sind noch zu wenig Sämlinge zur Anpflanzung reif, so daß man über den Ertrag der Pflanzungen noch nicht recht urteilen kann. Nach den Versuchen nimmt man an, daß die Ceara-Pflanzungen bei einem Kautschukpreise von 75 Centis bis 1 Dollar für das Pfund befriedigende Erfolge erzielen können.

Anfänglich nahm man an, daß die Kautschukbäume eine Kultur ausreichend gedeihen; bald aber wurde erkannt, daß die Pflege sich reich lohnt und gepflanzte Sämlinge in 2 bis 3 Jahren größer werden, als unultivierte in 5 bis 6 Jahren. Man zerstört das Lasterholz durch Besprengen mit Eisenvitriol und erfolgreich mit arsenigsaurem Kalium und kann dann den Boden leicht pflügen.

Sapferläufe wurden an zweijährigen Bäumen begonnen und dann fortgeführt. In der Saison 1912/18 wurden rund 50 000 Bäume gepapft. Von Februar bis Mai dümt man den Bäumen am besten wässrige Lauge. Der Ausfluß der Milch ist am stärksten von Sonnenaufgang bis 10 Uhr vormittags. Von 100 einjährigen Bäumen erhielt man bei einer Anpflanzung von 1 Pfund trockenen Kautschuk; seine Gewinnung ist bei den jetzigen Arbeitspreisen etwa 50 Centis ab kann bei größerer Erfahrung der Arbeiter noch billiger werden.

In den Bezirken, wo Kautschukbäume am meisten eugen werden, nämlich Ra h i t u auf Maui und Wa n a i auf Hawaii, ist der Niederschlag ziemlich stark (100 bis 200 Zoll im Jahre), der Boden aber sehr durchlässig, mit er aus zerlegter Lava besteht. Die Pflanzungen setzen sich von Seehöhe bis 1400 Fuß Höhe hinauf, wobei auf der windwärts gelegenen Seite der Inseln, wo der Regen stärker ist, Ceara gedeiht in allen Höhen, während Hevea gegen die kühleren Höhen-

temperaturen empfindlich ist. Auf der Maunawili-Pflanzung sind verschiedene tausend Cearabäume zwischen den Kaffee gepflanzt worden.

Ernte Krankheiten haben die Kautschukpflanzungen auf Hawaii noch nicht heimgesucht. Die Seplinge werden zeitweise durch Würmer angegriffen, die aber leicht zu vertreiben sind. Auch Baumratten richten Verwüstungen an, wurden aber durch Chemikalien ausgerottet.

Heveapflanzen wurden auf allen Pflanzungen versuchsweise gezogen, nachdem ursprünglich nur Ceara angepflanzt war. Das spärliche Wachstum der Hevea läßt die Pflanzung sich zumeist zugunsten der Ceara entscheiden. Außer der gewöhnlichen Ceara (Manihot Glaziovii) wurden auch Manihot Dichotoma und andere Abarten versucht.

Analysen des Ceara-Kautschuks von Hawaii in New York hatten folgende Ergebnisse:

Berufs beim Walden und Trocknen	Jug- fähigkeit	Streckung	Gew.
1/2 b. S.	1710	15 1/2 Zoll	3,98 b. S.
2/3 „	1080	15 „	4,00 „
1 „	1080	15 „	2,12 „

(Nach The India Rubber World.)

China.

Überwachung der Baumwollausfuhr.

Seit dem 1. November 1912 wird alle zur Ausfuhr bestimmte Baumwolle, welche aus dem Bundesinnern in Kientin ankommt, einer japanischen Prüfung unterzogen. Baumwolle, welche mehr als 12 b. S. Feuchtigkeit enthält, darf das Zollamt nicht verlassen; sie kann auf Kosten des Eigentümers bis zur Erreichung des vorgezeichneten Zustandes in den japanischen Niederlagen zurückgehalten oder von dem Eigentümer anderswohin zur Konditionierung gebracht werden.

(Daily Consular and Trade Reports.)

Nyassaland.

Einfuhr von Pflanzen.

Ein „The Plants Protection Ordinance, 1912“ betiteltes Gesetz vom 8. November 1912 (Nr. 16/1912) regelt auch die Einfuhr von Pflanzen. Die einschlägigen Bestimmungen entsprechen den früher mitgeteilten Bestimmungen des Pflanzengesetzes.*)

(The Board of Trade Journal.)

Vorschriften für die Einfuhr und den Vertrieb von Drogen und Giften.

Nach einer vom Gouverneur des Schutzgebietes am 8. November 1912 genehmigten Verordnung — Sale of Drugs and Poisons Ordinance, 1912 (Nr. 20/1912) — ist für den Vertrieb von Drogen und Giften ein Gewerbeschein erforderlich, der nur Europäern erteilt wird. Bestimmte Waren wie *Canabis indica* und Zubereitungen daraus, *Ethylalkohol* sowie *Opium*, *Kokain* und *Morphium* und Zubereitungen daraus sind in einer Tabelle zusammengestellt; sie dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung eines praktischen Arztes oder einer sonstigen befugten Person verkauft werden.

*) Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1912, S. 1148.

Der Verkauf, Tausch oder die Abgabe von in der Tabelle aufgeführten Drogen und Giften an Asiaten und Eingeborene ist verboten; die Drogen und Gifte dürfen indes, wenn es nach Anweisung eines praktischen Arztes oder einer sonstigen befugten Person für medizinische Zwecke unbedingt erforderlich ist, auch an Asiaten oder Eingeborene verkauft oder abgegeben werden.

Der Gouverneur im Rate ist ermächtigt, Vorschriften zu erlassen für das Verbot oder die Regelung der Einfuhr, Herstellung oder des Vertriebs von Opium, Morphium, Kokain, Heroin und von Zubereitungen aus diesen Drogen sowie von Drogen, die in gleicher Weise mißbraucht werden und schädliche Wirkungen hervorbringen.

Die „Poison and Opium Regulations, 1901“ sind aufgehoben. (The Board of Trade Journal.)

Sierra Leone.

Verbot der Destillation von Spirituosen.

Durch Verordnung Nr. 12 vom Jahre 1912 ist die Destillation von Spirituosen, mit Ausnahme der Spirituosen für gewerbliche, medizinische oder wissenschaftliche Zwecke,*) in der Kolonie und dem Schutzgebiete Sierra Leone verboten worden.

*) Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1912, S. 870 f.

Über die Destillation von Alkohol für reine Handels-, gewerbliche, medizinische oder wissenschaftliche Zwecke ist dem gesetzgebenden Rate ein Gesetzentwurf vorgelegt worden. (The Board of Trade Journal.)

Südafrikanische Union.

Zollgesetz.

Dem Parlament der Südafrikanischen Union soll ein neuer Entwurf eines Zollgesetzes zugehen, der gegen den vorjährigen Entwurf*) verschiedene Änderungen aufweist. Insbesondere sind in dem neuen Entwurfe die Vorschriften über die Erhebung eines Sonderzolls (dumping duty) fallen gelassen. Anderen in Befängnissen hergestellten und sonstigen in dem früheren Entwurf aufgeführten Waren sollen auch die in Beförderungsanstalten hergestellten Waren zur Einfuhr nicht zugelassen werden.

Der neue Entwurf enthält u. a. Vorschriften über die Handhabung der Zollgesetze, die Erhebung der Zölle, die Bestimmung von Häfen und Landungsplätzen, über Strafs, Schmutzgel, den Küstenhandel, die Einfuhr, Ausfuhr und Lagerung von Waren; auch sieht er die Aufhebung verschiedener Provinzialgesetze vor.

(The Board of Trade Journal.)

*) Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1912, S. 841.

Vermischtes.

Verwaltungseinrichtung in Libyen.

Durch Königliche Verordnung Nr. 39 vom 9. Januar 1913 sind über die Einrichtung der Verwaltung in der Kolonie Libyen Bestimmungen getroffen worden. Für Tripolitaniern und Cyrenaika werden zwei getrennte Verwaltungen eingesetzt, deren Leitung je einem Gouverneur zusteht; dieser ist auch mit dem Oberkommando der Land- und Seekreitkräfte beauftragt, welche in den seiner Machtbefugnis unterstehenden Landgebieten und Gewässern stationiert sind.

Verwaltungsämter für Tripolitaniern und Cyrenaika sind Tripolis und Benghazi.

(Gazzetta Ufficiale.)

Der Diamantenhandel in Amsterdam 1912.

Der Kaiserliche Generalkonsul in Amsterdam berichtet:

Die Lage des Diamantenhandels war — nach Ausführungen des Vorsitzenden der dortigen Handelskammer — im Jahre 1912 im allgemeinen weniger günstig als im vorhergehenden Jahre. Der italienisch-türkische Krieg, der Balkankrieg und der nicht selten höchst ernste europäische politische Zustand haben einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt. Auch der unsichere

Zustand auf dem Handelsgebiet, der gewöhnlich der Präsidentenwahl in Amerika vorhergeht, war für die Diamantindustrie nachteilig. Auch den sogenannten europäischen Waren war denn auch im Hinblick auf die soeben angeführten Umstände wenig, und namentlich in den letzten Monaten des Jahres 1912 fast keine Nachfrage. Die geringere Betriebsamkeit spiegelt sich u. a. in den im Jahre 1912 durchgehends ziemlich hohen Ziffern der Arbeitslosen ab. Während diese im Jahre 1911 zwischen 213 und 1150 schwankten, betragen sie für 1912, nach den hierüber veröffentlichten Wochenziffern, 806 und gegen Ende des Jahres fast 3400. Der Zustand bei einer der größten Antwerpener Firmen wurde zu Anfang Februar durch Ubertrennung zwischen den Beteiligten aufgehoben. Im August wünschte eine andere große Firma eine Verständigung mit dem Allgemeinen Niederländischen Diamantarbeiterbund über die Löhne in ihrer Diamantenbranche. Ein Konflikt, der hieraus entspringt und anfänglich ziemlich ernst aussah, fand innerhalb einiger Wochen eine betriebsende Lösung.

Die Ausfuhr von geschliffenen und rohen Diamanten nach den Vereinigten Staaten von Amerika betrug während der ersten drei Viertel des Jahres 1912: 21 813 000 fl gegen 20 578 000 fl in dem entsprechenden Zeitraum von 1911. Und zwar betrug die Ausfuhr im ersten Vierteljahr 5 116 000 fl im zweiten Vierteljahr 9 017 000 fl und im dritten Vierteljahr 7 180 000 fl. Die Ausfuhr nach den verschiedenen europäischen Ländern wird weniger beträchtlich gewesen sein als in den vorigen Jahren.

